

## Faszination Höhle

Ausstellung mit großer Bandbreite im Paula Modersohn-Becker Museum

Seit einigen Tagen dreht sich im Paula Modersohn-Becker Museum (fast) alles um Höhlen. Passend zum dunkel anmutenden Eingangsbereich, den der Architekt Bernhard Hoetger 1927 gemeinsam mit dem gesamten Gebäude entwarf, ist seit dem 10. Februar in der Böttcherstraße die erste epochenübergreifende Ausstellung über die Faszination der Höhlen zu sehen – und wie sich Künstler\*innen aller Zeiten mit diesem Thema auseinandergesetzt haben. Von der legendären Blauen Grotte auf Capri, die gerade in der Romantik oft als Motiv diente, bis zu Künstler\*innen der Jetzt-Zeit wie Verner Pantón oder Per Kirkeby ist eine große Bandbreite zu bewundern. Mit dieser Ausstellung wird zugleich der 150. Geburtstag von Hoetger gewürdigt. (schü) [weiter auf Seite 2](#)



Constantin von Kügelgen, Die Blaue Grotte von Capri, 1833

© Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Foto: K. Gattner

### Ganz schön ordentlich!

Ordnung ist das halbe Leben, sagt der Volksmund – und Ordnung spielt auch in den Museen eine wichtige Rolle, wie auch immer man sie nun definiert. Überzeugen Sie sich von dieser Vielfalt auf den Innenseiten: Während das Übersee-Museum etwa klassisch Ordnung schafft, zeigt die Kunsthalle mit ihrer Sammlung von Computergrafiken die Ko-Existenz von Ordnung und Chaos, während es im Ludwig Roselius Museum um die Bedeutung des Stauraums geht. Lesen Sie weiter auf den [Seiten 6 + 7](#)

### 2024 in der Weserburg

Im Moment läuft sehr erfolgreich die Kay Rosen-Ausstellung, ab Mai folgt „Utopia Now!“ von der israelischen Fotokünstlerin Yael Bartana, später noch zwei weitere Ausstellungen. Ein Ausblick.

Weserburg

Seite 4

### Kunstvolles Sandmandala gestreut

In der Sonderausstellung „Buddhismus“ streuen buddhistische Mönche vom 9. bis 13. April ein buntes Sandmandala – die feierliche Auflösung erfolgt am letzten Tag, den 13. April.

Übersee-Museum

Seite 5

### Familienausstellung

Ab dem 9. März heißt es in der Bremer Kunsthalle: „Wild! Kinder – Träume – Tiere – Kunst“. Gezeigt werden die vielen Facetten der Wildheit in der Kunst. Mit Werken von Dürer und vielen anderen.

Kunsthalle

Seite 8

### L wie Labor

In der Reihe Wagenfeld A bis Z zur gleichnamigen Ausstellung heißt es dieses Mal: L wie Labor. Die berühmte Wagenfeld-Teekanne war dabei einst ein klassisches Übergangsobjekt.

Wilhelm Wagenfeld Haus

Seite 9

### Im Bürgerhaus Vegesack

Das Focke-Museum gastiert in Bremen-Nord: Ab dem 1. März ist im Bürgerhaus Vegesack die Ausstellung „Verschleppt. Versklavt. Vergessen? Zwangsarbeit in Bremen 1939-1945“ zu sehen.

Focke-Museum

Seite 10

Eine Sonderveröffentlichung des

**WESER  
KURIER**

## Der Mensch im Mittelpunkt

das Gerhard-Marcks-Haus zeigt ab dem 10. März „Péri's People“



Peter László Péri, Ann and the Rest of My Family, 1945, Pigmentierter Beton

Nachlass Peter László Péri/Sammlung Peter Peri, London

Foto: Jake Walters © Für die Werke von Peter László Péri: Nachlass Peter László Péri | Peter László Péri Estate, London

Ab dem 10. März wird im Gerhard-Marcks-Haus eine neue Sonderausstellung mit Werken des ungarischen Bildhauers Peter László Péri (1899 bis 1967) präsentiert, der zu großen Teilen in Berlin aufwuchs, 1933 aber nach London emigrierte. Die Ausstellung „Péri's People“ widmet sich seinem englischen Spätwerk, in dem der Künstler vornehmlich figürlich und in Zement arbeitete. Inhaltlich konzentrierte er sich dabei auf die Darstellung des Alltagslebens. Für Péri selbst war sein gegenstandsloses Frühwerk nur eine Phase, von der er sich später distanzierte, weil, so der Künstler, „es nichts über den Menschen aussagte.“ Ihn interessierten Menschen, ihre Lebensweise und ihre Beziehungen zueinander. (schü) [weiter auf Seite 3](#)

# Mal bedrohlich, mal wunderschön

Ausstellung „Faszination Höhle“ zeigt Kunst von der Romantik bis in die Gegenwart



Eugène Delacroix, *Beweinung Christi*, 1857

© Staatliche Kunsthalle Karlsruhe

Es wird gemutmaßt, dass der Architekt und Museums-Erbauer Bernhard Hoetger (1874–1949) von Höhlen fasziniert war – nicht von ungefähr ist der Eingangsbereich des Paula Modersohn-Becker Museums so, wie er ist (wenngleich er nach dem Krieg leicht verändert wieder aufgebaut wurde). Dass diese Faszination von vielen Menschen geteilt wird, ist ebenfalls nicht überraschend, wohl aber, dass es bisher noch keine epochenübergreifende Ausstellung von Kunst zu diesem Thema in Deutschland zu sehen gab. Zum 150. Geburtstag von Bernhard Hoetger füllt das Paula



Bernhard Hoetger,  
*Schatten*, 1912, Privatbesitz

© Privatbesitz

Modersohn-Becker Museum jetzt diese Leerstelle und zeigt mit der Ausstellung „Faszination Höhle“, wie sich Künstler\*innen zu verschiedenen Zeiten mit dem Thema auseinandergesetzt haben.

Hoetgers baugestalterische Vorstellung zeugte seinerzeit vom Streben des Künstlers von der Dunkelheit zum Licht. Nicht von ungefähr wurde das Museum vor fast 100 Jahren so angelegt, dass man erst durch die Höhle musste, um ins Helle zu kommen – und ganz oben seien damals die Werke von Paula Modersohn-Becker angesiedelt gewesen, sagt Museumsdirektor Frank Schmidt. Höhlen haben die Menschen immer schon fasziniert: Seit jeher mit der menschlichen Kultur verbunden, haben sich in ihnen etwa die ersten Kunstwerke erhalten. Viele Menschen verbinden mit Höhlen aber auch



Bernhard Hoetger, *Vestibül des Paula Becker-Modersohn Hauses*, vor 1944, Archiv der Böttcherstraße

© Foto: Stickelmann

## TERMINE

sonntags, 11.30 bis 12.30 Uhr

### Öffentliche Führung

Freitag, 23. Februar  
& 26. April, 15 bis 16.30 Uhr

### Kinderatelier

Kleckse, Kunst und Abenteuer  
für Kinder zwischen 6 und 10 Jahren  
anmeldung@museen-boettcherstrasse.de

Sonntag, 25. Februar  
& 28. April, 15 bis 16.30 Uhr

### Von der Höhle zum Himmelssaal

Exklusiver Rundgang durch Ausstellung  
und Himmelssaal  
Anmeldung empfohlen

Dienstag, 27. Februar, 18.30 Uhr

### Artist Talk

Vorstellung der Kooperation mit der

Freitag, 1. März, 5. April & 5. Mai  
11.30–13 Uhr

### Kunstfrühstück

mit Donata Holz  
anmeldung@museen-boettcherstrasse.de

Donnerstag, 14. März, 18.30 Uhr

### Michael was machst du?

Vortrag und Diskussion  
zum Lichtbringer von Bernhard Hoetger  
mit Dr. Arie Hartog  
(Direktor Gerhard-Marcks-Haus)

Preise, Tickets, weitere  
Veranstaltungen und Informationen:  
museen-boettcherstrasse.de



Verner Pantan, *Fantasy Landscape, limited edition 2/8*, Design by Verner Pantan, [www.verner-panton.com](http://www.verner-panton.com)

© Verner Pantan Design AG

Bedrohlichkeit – für andere wiederum (etwa für Kinder) sind sie der Inbegriff eines wohligen Rückzugsortes.

All diese Facetten finden sich auch in der Ausstellung wieder. Von der Vielfalt der „Höhlen-Kunst“ zeugen unter anderem die warmen Farbtöne in Mamma Anderssons Serie „Cave“ aus dem Jahre 2016 oder die „Beweinung Christi“ von Eugène Delacroix aus dem Jahre 1857 – unterschiedlicher können Stimmungen kaum sein. Das Paula Modersohn-Becker Museum hat zahlreiche beeindruckende Werke nach Bremen geholt. Zu den Highlights zählt eine echte Höhle, in die man hineingehen kann – ohne allerdings die Assoziation des Düsternen zu bedienen, denn diese Höhle ist ein farbenfrohes Kunstobjekt. Erschaffen hat sie Verner Pantan.

Nicht fehlen dürfen natürlich auch Werke, die die Blaue Grotte

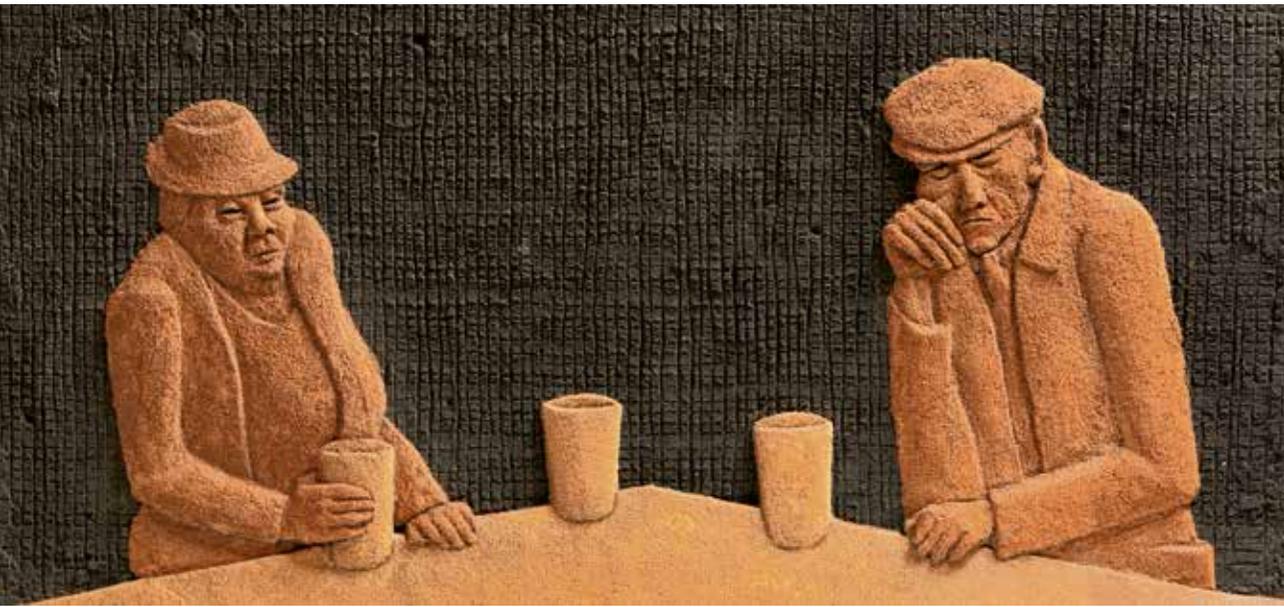
auf Capri zeigen – hier gibt es eine ganze Reihe, von Ernst Fries über Constantin von Kügelgen bis zu Karl Wilhelm Diefenbach. Die ersten Bilder der Grotte haben dabei nicht nur viele weitere Maler, sondern auch zahlreiche Touristen nach Capri gelockt. Mit der Folge, so Frank Schmidt, „dass der heutige Massentourismus leider etwasm vom Zauber wegnimmt“. Für die Ausstellung im Paula Modersohn-Becker Museum wird dies sicher nicht gelten. (Frank Schümann)

### Faszination Höhle

Noch bis zum 9. Juni 2024

# „Diese Art von Kunst ist wie ein blinder Fleck“

Im Mittelpunkt des Spätwerks von Peter László Péri stehen die Menschen und ihr Alltag



Peter László Péri, Pub, 1938, Pigmentierter Beton, Nachlass Peter László Péri/Sammlung Peter Peri, London

Foto: Jake Walters © Für die Werke von Peter László Péri: Nachlass Peter László Péri | Peter László Péri Estate, London

Menschen schauen aus dem Fenster, musizieren miteinander, sitzen stumm am Biertisch oder lassen auf vielfältige Weise ihre Blicke schweifen – und nehmen uns damit mit in die Zeit, in der sie lebten, und in ihre Gedankenwelten. Festgehalten hat diese Szenen der ungarische Bildhauer Peter László Péri, mit dessen in England geschaffenem Spätwerk sich das Gerhard-Marcks-Haus in seiner kommenden Sonderausstellung beschäftigt. Titel: „Péri’s People. Peter László Péri (1899 bis 1967)“. Die Ausstellung entstand gemeinsam mit dem Kunsthaus Dahlem, in Berlin, wo sie bis zum 28. Januar zu sehen ist, danach kommt sie nach Bremen.

Er sei in seiner Berliner Zeit durchaus bekannt, aber nicht erfolgreich gewesen, so Arie Hartog, der Direktor des Gerhard-Marcks-Hauses. Heute würden ihn nur noch Fachleute kennen, „keiner fühlte sich zuständig“. Und wenn man sich doch einmal näher mit ihm beschäftige, komme ein super interessantes Werk zum Vorschein. „Er war ein sehr experimenteller Bildhauer“, sagt Hartog, und damit der Beweis dafür, dass Bildhauer nach 1945 trotz der häufig geäußerten gegenteiligen Meinung durchaus noch experimentierfreudig sein konnten. Was seine Arbeit in den Augen des Direktors so besonders macht: Péri ging in der Zeit zwischen 1930 und 1960 im Vergleich zu anderen Künstlern sehr frei mit den Grund-

kategorien Maßstab, Motiv und Perspektive um.

Dabei prägten den Künstler vor allem seine jungen Jahre: Geboren 1899 in Budapest, lebte er in Paris, Wien, dann lange in Berlin, von wo aus er 1933 – erst 34 Jahre alt und verfolgt von den Nazis – nach London emigrierte. In Berlin hatte er zwischen 1924 und 1928 als Architekt im Stadtbauamt gearbeitet, war aber nebenbei schon als Künstler tätig. Eine Pikanterie seines Lebens: Ausgerechnet diese Phase, die ihm im Nachhinein nicht viel bedeutete, brachte ihm ein gewisses Maß an Ruhm und Anerkennung ein, wohingegen das Werk nach seiner Emigration heute weitgehend unbekannt ist. „Und das ist schade“, sagt Hartog: „Wir versuchen mit

der Ausstellung, das ein wenig zu ändern und drehen den Spieß ganz einfach um.“

So liegt der Fokus auf dem „späten“ Péri, der, bei dem die Menschen im Mittelpunkt stehen. Bei der Betrachtung von Péris Kunst misst der Museumsdirektor einem Umstand eine große Bedeutung bei – nämlich dem, dass er nach England emigrierte und nicht, wie viele seiner ungarischen Landsleute, nach Russland. „In England wurde er vom Sozialismus geprägt, hatte mehr und andere Einflüsse als er sie in Russland gehabt hätte.“ So sei eine sehr spannende Mischung entstanden, „figürlich im Sinne des Realismus“. Sein Frühwerk sei konstruktivistisch, abstrakt gewesen, im Sinne der damaligen Avantgarde, so Hartog. Zudem sei er im Laufe der Jahre immer filigraner geworden.

Péri beschreibe nach 1945 vor allem Alltagsszenen, sagt auch Veronika Wiegartz vom Gerhard-Marcks-Haus, die die Ausstellung kuratiert und auch den umfangreichen Katalog mit herausgegeben hat – Fußballer bildet er ebenso ab wie Menschen, die ein Sonnenbad nehmen. Das Werk sei aus heutiger Sicht frisch, sagen Hartog und Wiegartz unisono: Wer es heute betrachte, könne viel damit anfangen. (Frank Schümann)

## Péri’s People.

**Peter László Péri (1899 bis 1967)**

Vom 10. März bis zum 2. Juni 2024

## TERMINE

21. März, Donnerstag, 18.30 Uhr

### Vortrag: „Péri und sein Netzwerk“

Kommunistische Künstler\*innen in der zweiten Hälfte der 1920er-Jahre in Berlin mit Dr. Arie Hartog, Direktor des Gerhard-Marcks-Hauses

4. April, Donnerstag, 19 Uhr

### Konzert

### „Ihre Stimme – Ihre Geschichte“ mit Corinna Reynolds, Sopran und Lynda Anne Cortis, Geige

Gespielt wird Musik von Barock bis Moderne

14. Mai, Dienstag, 18 Uhr

### Vortrag: „Das Relief als ewige Lüge?“

Gedanken aus der Zone zwischen der zweiten und der dritten Dimension mit Dr. Eva Mongi-Vollmer, Städel Museum

16. Mai, Donnerstag, 18.30 Uhr

### Lesung: „Bienengedanken mit Bass“, Bettina Thierig und Florian Galow

Sie erhalten Einblicke in die Welt der Honigbienen. Die Performance sensibilisiert für komplexe Umweltthemen und spricht alle Sinne an.

Weitere Informationen und Veranstaltungshinweise: [www.marcks.de](http://www.marcks.de)

## Mensch aus Stein

Ausstellung mit Werken von Hans-J. Müller



Hans-J. Müller, Stadtschluchten, 2015, persischer Travertin

© Hans-J. Müller

Der Bildhauer Hans-J. Müller braucht nur wenige Mittel, um den oberen Teil seiner Skulpturen als Figur zu markieren: eine Abfolge von Proportionen, die an Kopf, Schultern, Brust, Taille erinnert genügt, um aus einem Teil des Steins ein deutlich lesbares Zeichen „Mensch“ zu machen. Seine Skulpturen verbinden Architektur und Figur in einer sehr einprägsamen Bildsprache. Dies ist ab dem 10. März im Obergeschoss des Gerhard-Marcks-Hauses zu bewundern. „Diese Ausstellung passt sehr gut zu Péri“, sagt Direktor Arie Hartog. (eb/schü)

## Leise-Radikal

„Unsichtbares“ im Pavillon

Ebenfalls ab dem 10. März ist im Pavillon die „unsichtbare“ Ausstellung „Leise Radikal“ von Sabine van Lessen zu erleben – Kunst zwischen Performance und Literatur. Ausgangspunkt ist ein sorgfältig gearbeitetes Buch über die Corona-Zeit. Mit dem Begriff „unsichtbar“ verweist die Künstlerin auf die entscheidende Rolle der Imagination für die Kunst und hinterfragt gleichzeitig die heute gängigen Konventionen im Ausstellungsraum. Ausgestellt werden ein Buch, eine Sitzgelegenheit und eine Gebrauchsanweisung. Der Ort selbst, der Pavillon des Museums, wird wichtiger Bestandteil. (eb/schü)

# Mal feinsinnig, mal brachial

Weserburg zeigt 2024 Yael Bartana, Martin Reichmann und Monochromie



Yael Bartana, יאֵל בַּרְטָנָה - We Are Still Here, 2024 (Filmstill)

Die Weserburg ist mit der planmäßigen Fortsetzung ihrer sehr erfolgreichen Kay Rosen-Ausstellung in das neue Jahr gestartet – die Aktivitäten im (Früh-)Sommer und in der zweiten Jahreshälfte werfen aber bereits ihre Schatten voraus, dann stehen noch drei weitere Ausstellungen an. Die Größte ist „Utopia Now!“ von der israelischen Filmkünstlerin Yael Bartana, die ab dem 25. Mai zu sehen sein wird. Später folgen noch „Martin Reichmann. Hyper!ons Epiphysis“ (ab dem 21. Juni) sowie „Monochromie. Zur Ästhetik publizierter Kunst“ (ab dem 7. September), letztere im Zentrum für Künstlerpublikationen.

Doch zunächst einmal steht „Utopia Now!“ auf dem Programm, und das ist auch für die erfahrenen Ausstellungsmacher\*innen aus der Weserburg etwas ganz Besonderes. Die 1970 in Israel geborene Yael Bartana gilt als eine der wichtigsten Filmkünstlerinnen ihrer Generation. Auf der Biennale in Venedig wird sie im April (als eine von zwei Positionen) den Deutschen Pavillon eröffnen.

In ihren Filmen, Fotografien und Neonarbeiten verknüpft Bartana Vergangenheit und Gegenwart, um daraus eine spekulative Zukunft zu entwickeln – eine Methode, die die Künstlerin selbst als „Pre-Enactment“ bezeichnet, als „Vorwegnahme des Kommenden auf der Ba-

sis des Vergangenen“. Janneke de Vries, Kuratorin der Ausstellung und Direktorin der Weserburg, kennt die Künstlerin, seit sie vor vielen Jahren in Hamburg an einer Ausstellung mitgearbeitet hat – und ist seither begeistert. In Bremen wird es nun die Weltpremiere von Bartanas neuem Film zu sehen geben – „worauf wir sehr stolz sind“, wie de Vries sagt. Entstanden ist ein in Sao Paulo spielender Film, in dem Bartana zwei Gruppen unterschiedlicher Herkunft in einem „Spiel zwischen Fakten und Fiktion und über Musik“ (de Vries) zusammenbringt.

Was hier eher auf dem zweiten Blick sichtbar wird, zeigt sich in der restlichen Werkauswahl der Ausstellung deutlich: Deutsche Geschichte und Gegenwart ist der Ausgangspunkt für Bartanas Arbeiten. Doch richtet sich der Blick der Künstlerin dabei nach vorn – letztendlich geht es ihr immer um die Frage, wie wir alle trotz einer belasteten Vergangenheit in Zukunft sinnvoll miteinander leben können.

Gänzlich anders, aber auch von gesellschaftspolitischer Relevanz ist die Kunst von Martin Reichmann (geboren 1989), in dessen Ausstellung „Hyper!ons Epiphysis“ Werke von brachialem Charakter zu sehen sind. Denn das bevorzugte Material des in Bremen arbeitenden Bildhauers, dem 2022 der Karin Hollweg Preis verliehen wurde, ist Beton – ein Werkstoff, den Reichmann in grobschlächtige Skulpturen verwandelt, die nicht selten zentraler Bestandteil von Rauminszenierungen oder Performances werden. So entwarf er steinerne Lautsprecherboxen im Wald oder zeigte einen durch Betonbäl-

le zerstörten Basketballkorb. „Er hat keine Angst vor der großen Form und bezieht sich mit seinen Werken auf gegenwärtige Entwicklungen“, sagt Ingo Clauß, der die Ausstellung kuratiert und der besonders von dem eigenständigen ästhetischen Ansatz des Künstlers angetan ist. „Ich glaube, dass viele Leute emotionalen Anschluss an seine Werke finden, gerade, weil Aspekte wie Trash, Pop oder Aufmüßigkeit enthalten sind – und auch Widersprüche.“

Die dritte Ausstellung im Jahr 2024 trägt den Titel „Monochromie. Zur Ästhetik publizierter Kunst“ und ist ab dem 7. September im Zentrum für Künstlerpublikationen zu sehen. Bei der Monochromie bestehen die künstlerischen Werke aus einzelnen Farben. „Mich begeistert der schlichte und gleichzeitig raffinierte Charakter dieser Werke“, sagt Anne Thurmann-Jajes, Kuratorin der Ausstellung. Die Künstler\*innen verbinden mit dem Monochromen eine riesige Fülle an Themen. Der Künstler Herman de Vries war z.B. 1960 einer der ersten, der ein Künstlerbuch nur aus weißen Seiten schuf, mit dem Ziel größtmöglicher Konzentration und Vereinfachung. (Frank Schümann)

## Yael Bartana. Utopia Now!

25. Mai – 24. November 2024

## Martin Reichmann. Hyper!ons Epiphysis

21. Juni – 22. September 2024

## Monochromie.

### Zur Ästhetik publizierter Kunst

7. September 2024 – 3. August 2025

## TERMINE

Freitag, 8. März, 19 Uhr

### Internationaler Frauentag

### Künstlerinnengespräch:

### Beware of Women Artists!

Mit Claudia Christoffel und Sibylle Springer

Freitag, 15. März, 19 Uhr

### Eröffnung mit Gespräch:

### Anna Ehrenstein.

### Protest Praxis /

### Tupamaras Technophallus

Neuer Künstler\*innenraum

in „So wie wir sind“

Sonntag, 31. März, 11 bis 18 Uhr

### Letzter Ausstellungstag:

### Kay Rosen. NOW AND THEN

Weitere Informationen und Veranstaltungen: [weserburg.de](http://weserburg.de)

## Das umkämpfte Feld der Sprache

Kay Rosen-Ausstellung läuft noch bis Ende März

Die US-Amerikanerin Kay Rosen gehört international zu den originellsten Positionen, die sich mit Sprache befassen, seit mittlerweile 50 Jahren. Mit



Kay Rosen, She-Man, 1996

© Deichtorhallen Hamburg /

Sammlung Falckenberg

Präzision und Leichtigkeit untersucht sie den Gebrauch, die Funktion und die Wirkung von Worten. Ein hochaktuelles Thema, denn Sprache ist ein hitzig umkämpftes Feld, das gerade eine jüngere Generation bewegt – vom Gendersternchen bis hin zur achtsamen Sprache. Es ist Kay Rosens erste Einzelausstellung in einem europäischen Museum. Eine Entdeckung für viele und das zum 80. Geburtstag der Künstlerin! Von monumentalen Wandarbeiten bis hin zu einem eigens produzierten Filmporträt ermöglicht die Schau spannende Zugänge. Klug, humorvoll und immer wieder überraschend.

Frisch erschienen ist der Ausstellungskatalog für 35 Euro. (eb)

## Anna Ehrenstein

Neuer Künstler\*innenraum



Anna Ehrenstein, Tupamaras Technophallus

© courtesy of the artist

Fluide Körperbilder und Identitäten – Anna Ehrenstein (geboren 1993) macht queerfeministische Perspektiven sichtbar, bindet Personen aus verschiedenen Wissensfeldern ein, um so festgefügte Narrationen und Machtstrukturen aufzubrechen. Zu sehen sind Fitnessgeräte kombiniert mit Monitoren, Fotoarbeiten und textile Skulpturen. Eröffnung am 15. März. (eb)

# In zwei Millionen Sandkörnern zur inneren Ruhe

Buddhistische Mönche streuen vom 9. bis zum 13. April ein Sandmandala in der Sonderausstellung „Buddhismus“

Sandmandalas sind aus buntem Sand gestreute kunstvolle Bildnisse mit großer spiritueller Bedeutung. Sie entstehen in tagelanger meditativer Arbeit: Millionen feinsten bunter Sandkörner ergeben durch die ruhigen Hände der Mönche nach und nach Ornamente, Darstellungen von Budhas und Bodhisattvas, Mantrasilben, Ziergegenstände, Blüten und vielerlei glücksverheißende Symbole. Nun sind vom 9. bis zum 13. April 2024 vier tibetisch-buddhistische Mönche im Übersee-Museum zu Gast. In der Ausstellung „Buddhismus“ streuen sie ein Sandmandala, dessen Entstehungsprozess vor Ort mitverfolgt werden kann.

Um ein Sandmandala fertig zu stellen, arbeiten die Mönche mehrere Tage lang bis zu acht Stunden täglich. Als Voraussetzung müssen die Mönche zunächst die mit dem jeweiligen Mandala verbundenen buddhistischen Lehren studiert, verinnerlicht und praktiziert haben. Nur dann sind sie befugt, es auch streuen zu dürfen. Denn der Hauptzweck eines Mandalas ist nicht seine Schönheit und Farbenpracht, sondern die Auseinandersetzung mit dem buddhistischen Übungsweg zur Befreiung von Leid und Leidenskreisläufen zum Wohle aller Lebewesen.

Wird das Mandala nicht mehr für die buddhistische Praxis gebraucht, wird das in stundenlanger Arbeit angefertigte Sandbild in einer Zeremonie rituell aufgelöst und zusammengefasst. Die Auflösung erinnert die Anwesenden an die Vergänglichkeit: Selbst die schön-



Foto:Hue Ngo

ten Dinge im Leben entstehen, bleiben für eine Weile und vergehen oder verändern sich wieder. Die Kontemplation über Vergänglichkeit inspiriert dazu, die eigene kostbare Lebenszeit und Gesundheit so gut wie möglich für das Wohl aller Lebewesen einzusetzen.

Auch das Sandmandala in der Ausstellung „Buddhismus“ wird am Samstag, den 13. April, um 15 Uhr feierlich aufgelöst. Die Anwesenden können kleine Mengen des Sandes mit nach Hause nehmen und als gesegneten Glücksbringer an einem sauberen und schönen Ort aufbewahren oder den Sand als Segnung ihres Wohnortes im Garten verstreuen. Der übrige Rest des Sandes wird traditionell in ein fließendes Gewässer gegeben: Das Wasser trägt nun nach buddhistischem Glauben den Se-

gen und alle guten Qualitäten und Wünsche, die mit dem Mandala verbunden sind, um die ganze Welt.

**Mit der Sonderausstellung „Buddhismus“ widmet sich das Übersee-Museum noch bis zum 28. April 2024 der Vielfalt der Weltreligion. Im Rahmenprogramm bietet sich die Gelegenheit, buddhistische Praktiken kennenzulernen und Buddhismus live zu erleben.**

(eb)

**Feierliche Auflösung des Sandmandalas**  
am 13. April um 15 Uhr

## Übersee-Museum ist neues Mitglied bei Museums For Future

Direktorin Wiebke Ahrndt: „Wir haben jetzt die Chance, neue Wege zu finden“



Seit November 2023 ist das Übersee-Museum Mitglied bei Museums for Future! Mit seinen Ausstellungen möchte das Museum die Besucher\*innen für die Schönheit und die Vielfalt der Welt begeistern. Durch den Beitritt in das Netzwerk „Museums for Future“ ist das Museum nun Teil eines globalen Zusammenschlusses von Museen mit dem gemeinsamen Ziel, sich für Klimaschutz und Nachhaltigkeit stark zu machen. Museumsdirektorin Prof. Dr. Wiebke Ahrndt hebt hervor: „Nachhaltigkeit ist ein auf Dauer angelegter Prozess, der sich als neues Normal in der Museums-welt etablieren muss. Wir haben jetzt die Chance, neue Wege zu finden.“ (eb)

### TERMINE

Dienstag, 20. Februar, 19 Uhr

**„Sie wollen uns unseren Winnetou nehmen“ Indianer und Karl May als politische Projektionsflächen**

Vortrag mit Dr. Markus Lindner (Goethe-Universität Frankfurt)

Freitag, 8. März, 19 Uhr

**Frauen- und Menschenrechte im Buddhismus**

Talk mit Dr. phil. Carola Roloff und Dr. Renate Noda, Kuratorin „Buddhismus“

Dienstag, 26. März, 19 Uhr

**Die Relevanz des Buddhismus in der deutschen Gesellschaft: Beiträge und Potenziale**

Kooperationsvortrag mit der Wittheit

Donnerstag, 4. April, 20.30 Uhr

**Investigating the Past – Ermittlungen im Museum**

SCIENCE GOES PUBLIC  
Mit Provenienzforscherin Bettina von Briskorn (Im Wiener, Weberstraße 25, 28203 Bremen)

Dienstag, 16. April, 19 Uhr

**Die vier edlen Wahrheiten**

Vortrag mit Meditation mit Dr. Simone Tosana

### TIPP

Samstag, 13. April, 10 bis 18 Uhr

**Best of Buddhism**

Sonderausstellung Buddhismus

Preise und weitere Informationen:

[www.uebersee-museum.de](http://www.uebersee-museum.de)

# Ganz schön ordentlich!

## Ludwig Roselius Museum Stauraum



**Hans Gudewerd der Ältere, Hochzeitstruhe mit Wappen Brockdorff, 1610/20**  
© Roselius Museum

Geordnet durfte es schon lange vor Marie Kondo zugehen und auch Stauraum ist keine Erfindung des 21. Jahrhunderts, wie die imposante Hochzeitstruhe im Roselius Museum veranschaulicht. Gefertigt wurde sie um 1610/20 von Hans Gudewerd dem Älteren für die holsteinisch-dänischen Adelsfamilie Brockdorff, deren Wappen eingearbeitet ist. Traditionell wurde in Truhen wie dieser die sogenannte Aussteuer gesammelt, Dinge des täglichen Lebens, die dem Brautpaar bei der Hochzeit überreicht wurden. Die Truhen waren damit auch Bestandteil des Ehevertrags, den meist die Familien der Brautleute abschlossen. Wie mögen die Eheleute gelebt haben? Konnten sie über ihre Ehe mitentscheiden? Ludwig Roselius dürfte vor allem die kunstvolle Bearbeitung des Stücks zum Kauf bewegt haben, das heute über so viel mehr als Stauraum erzählt. (Henrike Hans)

## Focke-Museum Das Becks-Schiff zieht um



**Restauratorin Silke Nienstedt sichert kleine Holzpartikel, die sich im Laufe der Zeit gelöst haben.** © Focke-Museum

Über 1.000 Exponate ziehen aufgrund des bevorstehenden Umbaus derzeit aus dem Haupthaus aus. Der Bug des „Becks-Schiffes“ wird gerade für den Umzug ins Magazin vorbereitet. Vor der Verpackung und dem Transport wird der Erhaltungszustand des Schiffs untersucht. Es werden alle kleinen und größeren Holzfragmente gesichert, die sich im Laufe der Jahre gelöst haben. Sorgfältig werden sie in kleine Tüten verpackt: Es wird notiert, an welcher Stelle sie aufgefunden wurden, um sie später wieder zuordnen zu können. Erst danach wird mit einem Pinsel der Staub vorsichtig in einen Staubsauger „gefegt“. Der Sauger enthält sicherheitshalber ein Sieb, so dass versehentlich gelöste Holzteile direkt wieder herausgenommen werden können. Der Bug des mittelalterlichen Weserschiffes ist aus Eiche (um 1489) und wurde 1989 auf dem Gelände der Becks-Brauerei in vier Metern Tiefe gefunden. Hier verlief ein später verlandeter Weserarm. (Anne-Katrin Endler)

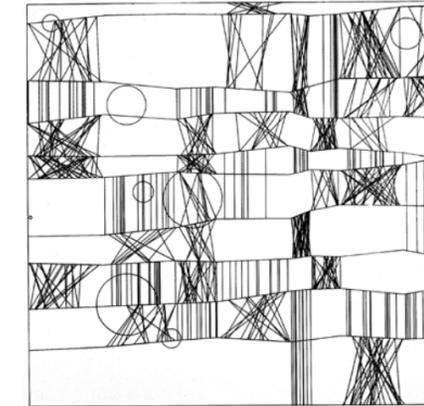
## Gerhard-Marcks-Haus Der alte Preuße



**Gerhard Marcks, Werkalbum II, vier Ansichten von „Mädchen mit Tuch“, 1924,**  
© Gerhard-Marcks-Stiftung

Gerhard Marcks' (1889–1981) zweiter Vorname hätte eigentlich „Ordnung“ sein können: In seinen Skulpturen, Grafiken und Zeichnungen machte der Bildhauer sich Gedanken über die Vereinfachungen der Form und die geometrischen Grundformen, die zum Beispiel in Körperteilen (Nasen als Dreiecke, Bäuche als Kreise etc.) stecken. Er ordnete Umrisse, Zwischenräume und Volumen seiner Figuren. Ihre Bewegungen sind nahezu immer geordnet und kontrolliert. Auch sein Atelieralltag war geordnet: Die Arbeitstage waren geplant und auch administrativ war der Künstler sehr penibel. Bereits in den 1920er-Jahren wurde Marcks bewusst, dass er sein Œuvre ordnen müsse. Er legte verschiedene „Tagebücher“ an, in denen er seine Skulpturen nach Material sortierte und so den Vorreiter eines sortierten Werkverzeichnisses schuf. Auch tausende von Zeichnungen fanden in einem großen Schrank Platz und wurden von ihm nach Kategorien wie „Gruppe“, „Tiere“ oder „Hände“ geordnet. (Mirjam Verhey-Focke)

## Kunsthalle Ko-Existenz von Ordnung und Chaos



**Frieder Nake, Hommage à Paul Klee, 13/9/65 Nr. 2, 1965**  
© Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen

Die Kunsthalle Bremen besitzt weltweit eine der größten Sammlungen der Computergraphik. Einer der Gründerväter der digitalen bzw. algorithmischen Computergraphik ist Frieder Nake (geboren 1938), der heute in Bremen lebt und lehrt. Er entwickelte 1963 an der Technischen Hochschule Stuttgart ein Zeichenprogramm, das die Kopplung des Institutrechners mit der neuen Zeichenmaschine Graphomat ermöglichte. Was genau dabei herauskommen würde, wusste er auch nicht: Es entstanden die ersten Zeichnungen mit ästhetischem Anspruch. Eines der zentralen Prinzipien der frühen Computergraphik ist der systematische Zufall. Die Programme bestimmen Komposition und formale Aspekte der Bilder und verhindern damit gleichzeitig das Chaos. Daraus ergibt sich eine gewisse Ko-Existenz von Ordnung und Unordnung. (Kim Wachtel)

## Übersee-Museum Alles in bester Ordnung



© Übersee-Museum Bremen, Volker Beinhorn

Museen sind Orte der Ordnung – jedes Objekt im Museum wird erfasst, benannt, katalogisiert und in die Sammlung einsortiert. Doch dabei gilt es einige Hürden zu meistern: Welche Daten zu einem Objekt sollen eigentlich erfasst werden? Heute befinden sich im Magazin des Übersee-Museums mehr als eine Million naturkundliche Objekte, die natürlich auch alle wiedergefunden werden müssen. Hier hilft die Digitalisierung. Alle katalogisierten Informationen werden in eine Datenbank eingetragen. Außerdem wird hier der Standort vermerkt und Fotos hinterlegt. Das dauert natürlich bei der Größe einer solchen Sammlung Jahre. (Michael Stiller)

## Weserburg Wiederentdeckt



**Paul Pfarr, Reglement, 1991**  
Foto: Tobias Hübel

Das Ordnen und Aneinanderreihen von Gegenständen ist in der Kunst immer wieder anzufinden. So auch bei Paul Pfarr (1938 – 2020). Nahezu vergessen wurden seine Werke im vergangenen Jahr in einer Halle in Brandenburg wiederentdeckt. Aus diesem spektakulären Fund zeigt die Weserburg in der Ausstellung „So wie wir sind“ die Bodenskulptur „Reglement“. Sie umfasst 170 Steine, die Pfarr an der Küste der dänischen Insel Møn gesammelt hat. Angeordnet sind sie in leicht spiegelnden Aluminiumkartonkästen. Es sind jedoch keine naturbelassenen Fundstücke einer unberührten Natur, sondern industriell hergestellte Backsteine. Durch einen langen Witterungsprozess im Meer haben sie die Gestalt natürlicher Steine angenommen. Aus genormten Gebrauchsgeschäften werden so individuelle Einzelstücke. Das spannungsreiche Verhältnis von Natur und Kultur, von Erschaffen und Verfall wird auf eindrückliche Weise sichtbar. (Ingo Clauß)

## Wilhelm Wagenfeld Haus Plötzlich diese Übersicht



**Wilhelm Wagenfeld, „Kubus-Geschirr“, 1938/39**  
© VG Bild-Kunst, Bonn 2024;  
Foto: Jens Weyers

Wer durch die sozialen Medien scrollt, bekommt den Eindruck, dass das Messetium nur so um sich greift: Aufräum-, Sortier- und Putztipps überall! Gegen das Zuviel an Dingen hilft demnach nur noch Wegwerfen. Den asketischen Rest sollen wir in transparenten Boxen aufbewahren. Wilhelm Wagenfeld hat bereits in den 1930er Jahren das Bedürfnis nach platzsparender Ordnung erkannt. Für den Kühlschrank entwarf er das gläserne Vorratsgeschirr „Kubus“ - durchsichtig, glatt und stapelbar. In den verschiedenen großen Kästen und Krügen können auf kleinstem Raum alle Vorräte aufbewahrt werden – von der angeschnittenen Zwiebel über übriggebliebenen Kartoffelsalat oder den Wurstzipfel. Leider wird das Kubus-Geschirr nicht mehr produziert, dabei könnte es sich mit heutigen Vorratsbehältern durchaus messen: Ein gut durchdachtes, flexibles Konzept aus einem langlebigen Material (Kathrin Hager)

**Ins Museum? Never!**

Kunsthalle Bremen	Übersee-Museum*	Universum* Bremen*
Focke-Museum	Hafenmuseum	botanika* kek Kindermuseum*
Museen Böttcherstraße	Weserburg	Atlantis Filmtheater* Wilhelm Wagenfeld Haus

An diesen Kulturorten ermöglichen wir allen unter 18 Jahren den KOSTENLOSEN Besuch.



Mehr Infos und Bedingungen\* unter: [www.sparkasse-bremen.de/vorteile](http://www.sparkasse-bremen.de/vorteile)

Stark. Fair. Hanseatisch.



Die Sparkasse Bremen

# Wilder Alltag, wilde Kunst

Große Familienausstellung „Wild! Kinder – Träume – Tiere – Kunst“ in der Kunsthalle



Asta Gröting, Videostill aus *Wolf and Dog*, 2021

© VG Bild-Kunst, Bonn 2024

Eine große Familienausstellung mit einem soziologischen Ansatz und jeder Menge spannender Kunst: Das erwartet das Publikum mit der Ausstellung unter dem Titel „Wild! Kinder – Träume – Tiere – Kunst“, die ab dem 9. März in der Kunsthalle Bremen zu sehen sein wird. „Wildheit schlummert in uns allen, bei Neugeborenen ist sie noch ungebändigt“, sagt Kurator Hartwig Dingfelder: „Mit jeder erlernten sozialen Fertigkeit wird das Wilde in uns allerdings Stück für Stück überdeckt.“ Gleichwohl, so Dingfelder weiter, begleite sie uns in den verschiedensten Ausformungen ein Leben lang.

Und genau das soll die Ausstellung „Wild!“ vermitteln – in Form von rund 120 historischen und zeitgenössischen Werken von Künstler\*In-

nen wie Albrecht Dürer, Paula Modersohn-Becker, Diana Thater, Henri de Toulouse-Lautrec, Raymond Pettibon, Asta Gröting und vielen mehr.

Aufgeteilt ist die Ausstellung in verschiedene Bereiche. Unter anderem geht es um Wildheit im Alltag, um wilde Kunst und nicht zuletzt um die Wildheit in Träumen und in der Phantasie. „Wir haben bewusst ein Thema gewählt, mit dem jeder Mensch seine Erfahrungen hat“, so der Kurator, der sich dafür aus der reichhaltigen Sammlung der Kunsthalle bedient hat – Leihgaben sind in der Schau keine dabei.

Das tut auch nicht not, denn die Auswahl war groß genug – Überraschungen inklusive. So sind für den geneigten Kunstfreund auch Werke von Künstlern wie Pettibon und Toulouse-Lautrec zu sehen, die einer breiten Öffentlichkeit eher unbekannt sind. Die Bandbreite ist enorm: Von den berühmten Rhinozerosen von Albrecht Dürer (die erste naturnahe Abbildung eines exotischen Wildtieres überhaupt) über Videos von Asta Gröting über das Miteinander eines Wolfs und eines Hundes sowie über Delfine bis hin zu Szenen aus dem heutigen Alltag (wofür steht eine Tiger-Puppe in Schnellrestaurants?) sind sehr unterschiedliche Werke zum Thema zu erleben – entsprechende Denkanstöße inklusive. Es gibt viel Schönes zu sehen, aber auch Analogien für den schlimmen Umgang des Menschen mit der Natur – „das wird natürlich kindgerecht vermittelt“, so Dingfelder. Die Kinder dürfen dabei auch selbst wild



Henri Jacques Edouard Evenepoel, *Am Spielplatz*, 1897

© Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen

sein: so gibt es neben einem Kreativbereich auch einige Wände, die zum Bemalen einladen.

Ausgewiesen ist „Wild!“ zwar als Familienausstellung (womit der Fokus in der Regel auf den Kindern liegt), Dingfelder betont aber auch, dass „Erwachsene nicht den Eindruck bekommen sollen, dass es sich dabei um eine Kinderausstellung handele.“ (Frank Schümann)

„Wild! Kinder – Träume – Tiere – Kunst“

Vom 9. März bis zum 14. Juli

## TERMINE

Dienstag, 20. Februar, 19 bis 21 Uhr

### Single-Abend

Für alle um die 40

Dienstag, 5. März, 14 bis 16 Uhr

### Vortrag zur Geschichte von Armor und Psyche

mit Hans Kloft

Samstag, 9. März, 12 bis 15 Uhr

### Der Kindersamstag

Ausstellungsrundgang und Werkstattaktionen für Kinder ab 6

Donnerstag, 14. März, 13 bis 13.15 Uhr

### Kunstpause

Wild auf Papier:  
Albrecht Dürers *Rhinoceros*

Ab Dienstag, 19. März, 10 bis 14 Uhr

### Osterferienkurs für alle ab 6

Wild in allen Facetten

## Three by Chance

Norbert Schwontkowski und seine Freundschaft zu Wolfgang Michael und Horst Müller



Norbert Schwontkowski:  
*Das triadische Ballett*, 2007

© Nachlass Norbert Schwontkowski –  
Contemporary Fine Arts, Berlin

Der Bremer Künstler Norbert Schwontkowski (1949-2013) wird in der Kunsthalle Bremen von jeher und regelmäßig gewürdigt. Unter dem Titel „Three by Chance“ wird sich die Kunsthalle ab dem 10. April der Freundschaft Schwontkowskis mit seinen Bremer Kollegen Wolfgang Michael (\*1941) und Horst Müller (\*1943) widmen.

Die Künstlerfreundschaft entwickelte sich in den 1960er und 70er Jahren. Wolfgang Michael und Horst Müller studierten Mitte der 60er Jahre Malerei an der Staatlichen Kunstschule, Norbert Schwontkowski stieß Anfang der 70er Jahre dazu.

In verschiedenen Konstellationen reisten sie viel. Die 1974 in der Kohlhöckerstraße 60a gegründete und über zehn Jahre andauernde Lebens- und Ateliergemeinschaft wurde bald zum kulturellen Durchlauferhitzer in der Stadt – sie spiegelte die gemeinsame Experimentierfreude in künstlerischen Dingen und die Suche nach alternativen Lebensentwürfen. Gemeinsam nutzten sie die Ateliers. Den aktuellen realistischen Trends wurde nicht gefolgt – die akademischen Standards

waren außer Kraft gesetzt. In diesem Jahrzehnt teilten Michael, Schwontkowski und Müller ihre Wohn- und Arbeitsräume, philosophierten, praktizierten Yoga und tauschten sich über aktuelle Fragestellungen in der Kunst aus. Im Jahr 1978 präsentierten sie erstmals ihre Arbeiten in einer gemeinsamen Ausstellung in der Böttcherstraße in Bremen.

Die zusammen mit Wolfgang Michael und Horst Müller kuratierte Ausstellung in der Kunsthalle Bremen widmet sich der wechselseitigen Beeinflussung der drei Künstler. Sie zeichnet den Austausch zu geteilten Themen, Motiven und Bildsprachen als Koordinaten der Spätmoderne nach und aktualisiert Material- und Raumauffassungen, die auch heute noch gültig sind. (eb/schü)

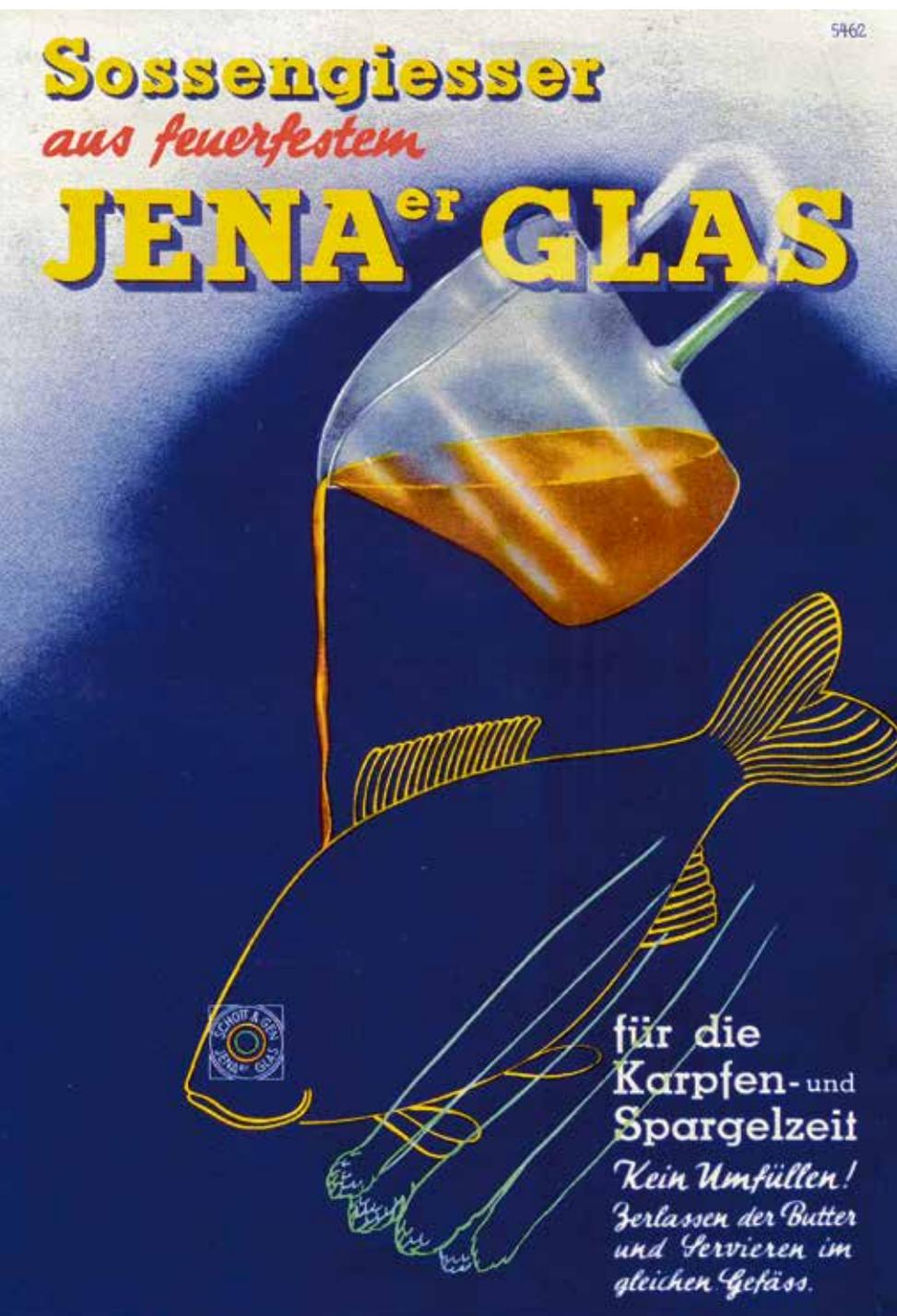
### Three by Chance.

Wolfgang Michael, Norbert Schwontkowski,  
Horst Müller

vom 10. April bis 28. Juli

# Küche als Laboratorium

Wagenfeld A bis Z – L wie Labor: Berühmte Teekanne war Übergangsobjekt



Atelier László Moholy-Nagy, Werbeblatt für feuerfestes Haushaltsglas, um 1935

Mit der Ausstellung „Wilhelm Wagenfeld A bis Z“ wagt das Wilhelm Wagenfeld Haus ein Experiment: Das umfangreiche Werk des großen Designers und Namensgebers des Hauses wird einmal nicht als Abfolge biographischer Stationen erzählt, sondern nutzt die Ordnungsform des Alphabets – von A wie „Aladin-Kanne“ bis Z wie „Zweckleuchten“. In der „Museumszeit“ greifen wir uns einzelne Buchstaben in unregelmäßiger Reihenfolge heraus – dieses Mal: L wie „Labor“.

Nein, auf den ersten Blick hat ein Labor kaum etwas mit einer Küche oder mit Küchengeräten zu tun – auf den zweiten aber schon,

und das schon seit mehr als über einem Jahrhundert. Denn so lange ist es her, dass in den USA Versuche unternommen wurden, häusliche Arbeitsabläufe und Prozesse auf wissenschaftlicher Grundlage etwas effizienter zu gestalten. Das machte auch vor der Küche nicht halt. So schrieb der Architekt und Bauhüser Georg Mucho etwa, dass „vor allem junge Menschen in den 1920er und 1930er Jahren begeistert sind vom technischen Fortschritt und versuchen, die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse auf den privaten Bereich zu übertragen.“ So werde die Küche zum „Laboratorium der Hausfrau“, wie Mucho weiter ausführte.

An dieser Entwicklung war auch Wilhelm Wagenfeld beteiligt, dessen Teeservice aus dem Jahre 1931 zudem für

seinen ersten Ausflug in die Industriearbeit stand; mit Folgen. Als Silberschmied und gelernter Industriezeichner kam er in jenem Jahr zum Jenaer Glaswerk, wo er sich erst einmal zurechtfinden musste – in dieser Zeit löste er sich vom strikten, geometrischen Formenkanon des Bauhauses. Das Unternehmen Schott und Gen. hat Laborglas gemacht, „das hat Wagenfeld gesehen und er fand es schön – einfache Formen hatten ja auch durchaus Sex Appeal“, sagt Julia Bulk, die Direktorin des Wilhelm Wagenfeld-Hauses. Entstanden sei dabei „Haushaltsware, die den Geist des Labors atmet“, so Bulk.

Die Teekanne gilt dabei als eine Art Übergangsobjekt, erklärt Bulk. So habe Wagenfeld zunächst mit streng geometrischen Formen gearbeitet, um allerdings festzustellen, dass dies mit Glas nicht funktionierte. Er experimentierte dann mit anderen Formen und hatte Erfolg. Zudem: Wenn man den Tee aufgießt, kann man beobachten, wie sich seine Farbe ändert, ganz anders als in einer Porzellanteekanne – das erregte Aufsehen. „Sogar in einem Theaterstück war diese Kanne in den 1930er Jahren zu sehen und sogleich ein größeres Thema als das Stück an sich“, fügt Bulk schmunzelnd an. Der erste Schritt zu einem neuen Trend war getan. Vor allem das junge, avantgardistische Publikum kaufte das neue Produkt. Und sie führt weiter aus: „Wagenfelds Entwürfe für Schott & Gen. Jenaer Glas passen gut zu dieser neuen Sicht auf das Leben. Sie würden in einem Labor nicht auffallen und sind trotzdem leicht und elegant.“

Begleitet wurden die neuen, feuerfesten Objekte durch breit aufgestellte Marketingmaßnahmen. „Auch in der Werbung wurde versucht, Wissenschaftlichkeit zu transportieren“, so Bulk weiter. Auch wurde mit dem Hygienege danken gearbeitet: Speisenreste bleiben nicht mehr haften, weil die Oberflächen glatt sind.

Der Designer entwarf in der Folge weit mehr als diese Teekanne aus Borosilicat-

glas. Die „Labor“-Vitrine in der Wagenfeld A-Z-Ausstellung beinhaltet neun Objekte. Acht davon wurden komplett von Wagenfeld entworfen, eines von Gerhard Marcks, mit einem Griff von Wagenfeld – dabei handelt es sich um die Sintrax-Kaffeemaschine aus dem Jahre 1925. Unter den acht anderen befinden sich die berühmte Teekanne mit Teewärmlicht „Rescho“ (1931), der Soßengießer „Soser“ (1931/32), der Milchtopf „Mito“ mit Glasdeckel (1931) und eine namenlose Durax-Backschale mit Deckel (1937). Alle Stücke sind aus Borosilicatglas und wurden von Schott und Gen., Jenaer Glas produziert.

(Frank Schumann)

## Wilhelm Wagenfeld A-Z

Noch bis 1. April 2024

## TERMINE

Dienstag, 5. März, 18 Uhr

**Kuratorinnenführung durch die Ausstellung Wilhelm Wagenfeld A bis Z**

Samstag, 9. März, 10 bis 18 Uhr

### Abo-Tag

Freier Eintritt für Kundinnen und Kunden des Weser Kuriers mit Abo-Card

Freitag, 22. März, 18 bis 21 Uhr

### Was erzählen uns die Dinge?

Schreibwerkstatt mit der Bremer Autorin Jutta Reichelt in der Ausstellung

„Wilhelm Wagenfeld A bis Z“

Anmeldung unter T 0421 33 999 37 oder k.hager@wilhelm-wagenfeld-stiftung.de

### Weitere Termine und

Informationen finden Sie unter:

[www.wilhelm-wagenfeld-stiftung.de](http://www.wilhelm-wagenfeld-stiftung.de)

# Zwangsarbeit im Bremer Norden

Focke-Museum stellt erstmals in Vegesack aus – Umfangreiches Begleitprogramm



Blick in die Ausstellung, wie sie im Focke-Museum zu sehen war. Jetzt kommt sie nach Bremen-Nord.

Foto: Focke-Museum/ Martin Luther

## TERMINE

Freitag, 8. März, 11.30 Uhr

### Führung zum Weltfrauentag

Wer schön sein will...  
Historische Frauenporträts und Mode

Samstag, 9. März, 14.30 bis 16.30 Uhr

### Aktionsprogramm für Familien und Kinder ab 6 Jahren

Schreiben mit Federkiel und Tinte

Sonntag, 10. März, 10.30 Uhr

### Führung im Eichenhof

Wissenswerkstatt Archäologie

Mittwoch, 20. & Donnerstag, 21. März, 10 bis 13 Uhr

### Ferienkurs für Kinder ab 8 Jahren

Tiere, Schiffe und Du!  
Fliesen mit eigenen Motiven bemalen  
Anmeldung bis 13.3.: 0421-699 600-0

## TIPP

Das Haupthaus und das Schaumagazin sind bis Ende 2026 geschlossen. Haus Riensberg, die Wissenswerkstatt Archäologie, das Haus Mittelsbüren und die Tarmstedter Scheune haben weiterhin geöffnet.

Weitere Termine und Informationen finden Sie unter:  
[www.focke-museum.de](http://www.focke-museum.de)

Erstmals zeigt das Focke-Museum in Bremen-Nord eine Ausstellung. Vom 1. März bis zum 22. Juni ist im Bürgerhaus Vegesack die Schau „Verschleppt. Versklavt. Vergessen? Zwangsarbeit in Bremen 1939-1945“ zu sehen. Es ist die zweite Station der Ausstellung, die ursprünglich für das Stadtlabor des Bremer Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte kuratiert worden ist. Im Bürgerhaus wird sie etwas reduziert mit Fokus auf den Bremer Norden präsentiert, ergänzt von einem Begleitprogramm (Termine siehe Homepages des Focke-Museums und des Kulturbüros Bremen-Nord).

Kriegsgefangene, KZ-Häftlinge und etwa 55.000 Zwangsarbeitende mussten zwischen 1939 und 1945 in Bremen und Bremerhaven arbeiten. Als Rüstungsstandort nahm Bremen eine besondere Rolle ein. Viele Menschen waren in den Häfen und auf den Werften eingesetzt, etwa für den U-Boot-Bau. Hinzu kamen die Fahrzeug-, Luftfahrt- und Stahlindustrie (Norddeutsche Hütte), die Reichsbahn sowie städtische und private Betriebe, ebenso Bauernhöfe. Ein dichtes Netz von Lagern entstand, die der Bevölkerung nicht entgangen sein konnten. Mangelhafte Verpflegung und primitive Unterbringung, Krankheiten und Gewalt führten zur hohen Anzahl von Todesfällen.

Die A.G. „Weser“ war die wichtigste Werft der Deutschen Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft (DE-SCHIMAG) in Bremen. Ab 1942 ließ sie auf der Bahrsplate in Blumenthal ein Barackenlager für zivile Zwangsarbeitende aus der Sowjetunion errichten. Auf dem Westteil der Bahrsplate wurden ein Jahr später außerdem bis zu 900 sowjetische Kriegsgefangene untergebracht. Ihr Einsatzort war vermutlich die Baustelle des Bunker Valentin.

Anhand von Einsatzorten und ihren verbundenen Biografien ermöglicht die Ausstellung einen Einblick in die Zwangsarbeit und das Schicksal der Entrechteten. Erkenntnisse und Funde der archäologischen Untersuchung des ehemaligen Friedhofs sowjetischer Kriegsgefangener in Oslebshausen wurden ebenfalls berücksichtigt.

Erst seit den späten 1970er-Jahren begannen zivilgesellschaftlich Engagierte, zur Geschichte der NS-Zwangsarbeit in Bremen zu recherchieren. Ihr Wissen und die Forschungsergebnisse der Wissenschaft führt die Ausstellung zusammen. Zu den Kooperationspartnern von Dr. Jan Werquet, Stadthistoriker am Focke-Museum, und Dr. Ulrike Huhn, Osteuropa-Historikerin an der Universität Göttingen, gehören u.a. die Internationale Friedensschule Bremen, das Kulturbüro Bremen-Nord, der Denkort Bunker Valentin, der Verein Erinnern für die Zukunft, die Landesarchäologie Bremen und die Landeszentrale für politische Bildung.

(Alexandra Albrecht)

### Verschleppt. Versklavt. Vergessen? Zwangsarbeit in Bremen 1939-1945

1. März bis 22. Juni

## 360 Grad-Rundgänge

Das Museum virtuell entdecken

Das Haupthaus und das Schaumagazin sind umbaubedingt bis 2026 nicht zugänglich. Virtuell können beide Häuser aber noch besucht werden.

Unter dem Punkt „Digital“ gibt es je einen 360 Grad-Rundgang durch die Dauerausstellung zur Stadtgeschichte und durch das Schaumagazin sowie einen Rundgang durch die Sonderausstellung „Julius Frank. Eine jüdische Fotografenfamilie zwischen Deutschland und Amerika“.

Besucherinnen und Besucher können selbst durch die Ausstellungen navigieren und alle Objekte ganz nah heranzoomen.

(eb)

## Hoetger-Jubiläum

Kunst, Möbel und Silber in Haus Riensberg



Das Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte besitzt aus dem vielseitigen Oeuvre Bernhard Hoetgers Skulpturen, Möbel und Kunsthandwerk. Charakteristische Stücke sind ab dem 17. März 2024 im Haus Riensberg zu sehen: Ein Tisch mit Stühlen, Besteckteile und ein Becher aus Silber sowie eine Dreifußschale und kleinformatige Figuren aus Porzellan und Majolika. Sein Hauptwerk, der Zyklus „Licht und Schatten“, kann auf der Homepage des Museums berücksichtigt werden.

(Alexandra Albrecht)

### Hoetgers Entwurf der Bäuerin wurde 1911 von dem bedeutenden Glasurtechniker Max Laeuger als Keramik realisiert.

Foto: Focke-Museum/ Martin Luther

# Als Werder Bremen das Double holte ...



WESER-KURIER, 17.5.2004

Exklusiv  
und kostenlos  
für E-Paper-  
Abonnenten

Stöbern Sie mit unserem digitalen Zeitungsarchiv in über 75 Jahren regionaler Zeitgeschichte aus dem WESER-KURIER. Recherchieren Sie nach historischen Momenten, die Sie bewegen.

In unserer E-Paper-App oder am PC:  
[www.weser-kurier.de/archiv](http://www.weser-kurier.de/archiv)

Digitalabo WK+ Premium inkl. E-Paper ab 5,70 € pro Monat.

**WESER  
KURIER**



## FOCKE

**Focke-Museum** \*  
**Bremer Landesmuseum für Kunst  
 und Kulturgeschichte**  
 Schwachhauser Heerstraße 240  
 28213 Bremen  
 Telefon: 04 21-699 600 0  
 E-Mail: post@focke-museum.de  
 Internet: www.focke-museum.de



## gerhard marcks haus

**Gerhard-Marcks-Haus**  
 Am Wall 208  
 28195 Bremen  
 Telefon: 04 21-98 97 52-0  
 E-Mail: info@marcks.de  
 Internet: www.marcks.de



## KUNST HALLE BREMEN

**Kunsthalle Bremen**  
 Am Wall 207  
 28195 Bremen  
 Telefon: 04 21-329 08-0  
 E-Mail: info@kunsthalle-bremen.de  
 Internet: www.kunsthalle-bremen.de



## PAULA MODERSOHN- BECKER MUSEUM

**Paula Modersohn-Becker Museum** \*  
**Ludwig Roselius Museum**  
 Böttcherstraße 6–10  
 28195 Bremen  
 Telefon: 04 21-338 8222  
 E-Mail: info@museen-boettcherstrasse.de  
 Internet: www.museen-boettcherstrasse.de



## ÜBERSEE MUSEUM BREMEN

**Übersee-Museum Bremen** \*  
 Bahnhofplatz 13  
 28195 Bremen  
 Telefon: 04 21-160 38 0  
 E-Mail: office@uebersee-museum.de  
 Internet: www.uebersee-museum.de



## Weserburg Museum für moderne Kunst

**Weserburg Museum für moderne Kunst**  
 Teerhof 20  
 28199 Bremen  
 Telefon: 04 21-598 39-0  
 E-Mail: info@weserburg.de  
 Internet: www.weserburg.de



## Wilhelm Wagenfeld | Stiftung

**Wilhelm Wagenfeld Haus** \*  
 Am Wall 209  
 28195 Bremen  
 Telefon: 04 21- 4360420  
 E-Mail: info@wilhelm-wagenfeld-stiftung.de  
 Internet: www.wilhelm-wagenfeld-stiftung.de

## Serviceangebot der Bremer Museen:

Der Kauf einer Eintrittskarte zum vollen Preis berechtigt zum Eintritt am selben oder am Folgetag zum reduzierten Preis in den Partnermuseen. Sonderausstellungen ggf. ausgeschlossen.

### Das Angebot gilt in den folgenden Häusern:

Focke-Museum, Gerhard-Marcks-Haus, Kunsthalle Bremen, Museen Böttcherstraße, Übersee-Museum, Weserburg Museum für moderne Kunst, Wilhelm Wagenfeld Haus

Alle weiteren Angebote und Informationen erhalten Sie bei den jeweiligen Museen auf Anfrage oder im Internet unter:

www.museenbremen.de

## Weitere Ausstellungshäuser

**Altes Pumpwerk e. V.** \*  
 Salzburger Straße 12, 28219 Bremen  
 T 04 21-9 88 11 11  
 www.altespumpwerk.de

**Bremer Rundfunkmuseum e. V.**  
 Findorffstraße 22–24, 28215 Bremen  
 T 04 21-35 74 06  
 www.bremer-rundfunkmuseum.de

**Die Adern der Stadt**  
 Hastedter Osterdeich 239, 28207 Bremen  
 www.adern-der-stadt.de  
 Öffnungszeiten: Mi. 15–17 Uhr und nach Vereinbarung.

### IMPRESSUM

Bremer Museumszeit

**Erscheinungstermin:** 17. Februar 2024

**Herausgeber:**  
 Focke-Museum, Gerhard-Marcks-Haus, Kunsthalle Bremen, Museen Böttcherstraße, Übersee-Museum, Weserburg Museum für moderne Kunst, Wilhelm Wagenfeld Haus

**Redaktion:** Frank Schümann  
 V. i. S. d. P. ist das jeweilige Museum

**Verlag und Satz:**  
 Bremer Tageszeitungen AG  
 Martinistraße 43, 28195 Bremen  
**Druck:** Druckhaus Delmenhorst GmbH

**Dom-Museum Bremen**  
 St.-Petri-Dom, Am Markt, 28195 Bremen  
 T 04 21-3 65 04 75  
 www.dommuseum-bremen.de

**GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst**  
 Teerhof 21, 28199 Bremen  
 T 04 21-50 08 97  
 www.gak-bremen.de

**Hafenmuseum Speicher XI** \*  
 Am Speicher XI 1, 28217 Bremen  
 T 04 21-3 03 82 79  
 www.hafenmuseum-speichereff.de

**KulturAmbulanz, Haus im Park, Krankenhaus-Museum, Galerie im Park** \*  
 Klinikum Bremen-Ost GmbH  
 Züricher Straße 40, 28325 Bremen  
 T 04 21-4 08 17 57  
 www.kulturambulanz.de

**Künstlerhaus Bremen**  
 Am Deich 68/69, 28199 Bremen  
 T 04 21-50 85 98  
 www.kuenstlerhausbremen.de

**Museum Schloss Schönebeck** \*  
**Heimat- und Museumsverein für Vegesack und Umgebung e. V.**  
 Im Dorfe 3–5, 28757 Bremen  
 T 04 21-623 432  
 www.museum-schloss-schoenebeck.de

**Overbeck-Museum, Altes Packhaus Vegesack** \*  
 Alte Hafenstr. 30, 28757 Bremen  
 T 04 21-663 665  
 www.overbeck-museum.de

**Schulmuseum Bremen** \*  
 Auf der Hohwisch 61–63, 28207 Bremen  
 T 04 21-6 96 23 30  
 www.schulmuseum-bremen.de

**Städtische Galerie Bremen**  
 Buntentorsteinweg 112, 28201 Bremen  
 T 04 21-3 61 58 26  
 www.staedtischegalerie-bremen.de

**Straßenbahnmuseum „Das Depot“** \*  
 Schloßparkstraße 45, 28309 Bremen-Sebaldsbrück  
 T 04 21-55 96 76 42  
 www.fdbs.net

**Tischlereimuseum Bremen**  
 Köpenstr. 18/20  
 28203 Bremen  
 T. 04 21 – 171 703  
 www.tischlereimuseum.de

**Universum Bremen** \*  
 Wiener Str. 1a, 28359 Bremen  
 T 04 21-334 60  
 www.universum-bremen.de

**WUSEUM – Werder Bremen Museum** \*  
 Franz-Böhmert-Straße 1c, 28205 Bremen  
 T 04 21-434 590  
 www.werder.de

\*  
 Nutzen Sie  
 hier Ihren  
 AboCard Rabatt!



BREMEN  
ERLEBEN!